

Freiburger Zeitung

Zeitung für die westliche Schweiz

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 14. Juni 1892.

Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 entgegen genommen vom Bureau der Freiburger
 Reichengasse 12, sowie von sämtlichen Annoncen-

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15	St.
Im Wiederholungsfalle	10	"
Für die Schweiz	20	"
Für das Ausland	25	"
Reklamen	50	"

ander Feind sind. Das bestimmt die Etiquette
 die Politik. Sind die Kanonen geladen,
 gehen sie nicht selten trotz der heißesten Klüfte
 innigsten Umarmungen der Fürsten los,
 ein Signal gegeben wird. Und
 dann Alles vorüber ist, dann müssen und
 müssen sich die Fürsten wieder, als wäre gar
 nichts vorgefallen.

Vor einigen Tagen hatte es den Anschein, als
 wären französische Studenten die vergrabene
 Hölle wieder hervorholen und sie auf dem
 Fest in Nancy schwingen.

Wieder ist an diesem Fest alles wieder Erwarten
 abgelaufen, als man vermuthet hatte.
 Die jungen Völklein der Studenten sollte aber
 die Mäsklein nicht in ernste Politik stecken, die
 Studenten gehören in's Kolleg, oder in die
 Kasse, aber nicht vor das „Forum“. Bei der
 „deutschen Nation“ ist aber alles groß: die Feste,
 die Reden und der Mangel an Vorsicht. —

Die verwickelten Verwicklungen sind gegenwärtig im
 Kongo in Uganda in Afrika. Dort sind die Eng-
 länder über die Katholiken hergefallen und haben
 ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Tausende
 Frauen und Kinder sind in die Sklaverei
 verführt, Tausende einfach niedergemacht worden.
 Der katholische König Mwanga von Uganda
 mit vielen seinen Anhängern und den französi-
 schen Missionären mußten fliehen und befinden
 sich in der deutschen Nation Bukoba am Viktoria-
 nza-See.

Wieder soll nach einigen Berichten auch Emin
 Pasha angekommen sein, während andere ihn
 nicht sagen. Etwas Gewisses läßt sich darüber
 nicht sagen. Hoffentlich ist der kühne, that-
 tige und selbstlose Mann, den nur Böswillige
 „Abenteurer“ nennen können, noch am Leben.

Priester die hl. Messe lesend an Christi
 heiliger Gegenwart zweifelte; die heilige Hostie
 zerbrach, wovon noch deutliche Spuren zu sehen
 waren. — Von da gingen wir heim und es ward
 Morgen und Abend wohl ausgefüllt unser zweite
 Aufenthalt in Rom.

Montag 28. Sept. war in S. Ignazio am
 päpstlichen Kollegium, wo auch der Leib des heiligen
 Ignazius ruht, nach 8 Uhr ein feierlicher Wall-
 fahrtsgottesdienst: Pontifikalamt, wozu auf zwei
 Seiten mit zwei Orgeln von zwei zahlreichen
 Orgelschulden Chören wirklich pracht- und effekt-
 voll gesungen wurde. Und die schönen
 Stimmen! Das sind jedenfalls nicht
 ungeschulte mit zerkrachten Kehlen! Leider
 konnten wir nicht wagen das Ende abzuwarten;
 um 10 Uhr war in St. Peter öffentliche
 Messe beim hl. Vater angefangen. Wie da Alles
 aus dem Vatikan strömte! Da glaubte man sich
 wieder in jene glückliche Zeiten zurückversetzt, wo
 an gewissen Tagen ganz Rom über die Engels-
 ter dorthin wogte.

Am bronzenen Thore des Vatikan wurden

Landwirthschaftliches

Nutzen des Fettes. (Korresp.) Das Fett nützt dem
 Körper sowohl durch seine physikalischen wie chemischen Eigen-
 schaften. Zunächst bewirkt es wegen seines flüssigen
 Zustandes, daß ein äußerer Druck sich gleichförmig
 nach allen Richtungen hin verbreitet, wodurch die Festig-
 keit des Stoßes auf jeden einzelnen kleinen Theil sehr
 gemindert wird. Für denselben Zweck befinden sich die
 haverschen Drüsen in den Gelenken, zum Springen
 und Fallen sind Fettpolster an den Sitznerven und
 Fußsohlen. Es hätte für diesen jede andere Flüssig-
 keit gebraucht werden können, allein das Fett besitzt
 zugleich eine sehr große spezifische Leichtigkeit und kann
 nicht durch die mit seröser Flüssigkeit getränkten Wände
 der Zellen des Zellgewebes hindurchsickern, was andere
 wässrige Fluida thun würden. Es dient als passives
 Ausfüllungsmaterial der zwischen den einzelnen Or-
 ganen und Organtheilen befindlichen Zwischenräume,
 wodurch es nicht bloß eine schöne Rundung, sondern
 auch, wegen seiner Eigenschaften, andere Körper ge-
 schmeidig zu machen, eine große Beweglichkeit zwischen
 den einzelnen Theilen herstellt. Besonders tritt dieser
 Nutzen am Herzen am Auge und in den Knochen deutlich
 hervor. Als Flüssigkeit ist das Fett ein außerordent-
 lich schlechter Wärmeleiter, hierzu kommt aber als
 Hauptsache, daß es in einer Menge kleiner von ein-
 ander getrennter Zellen eingeschlossen und auf dieser
 Art seine Bewegung auf die Zelle beschränkt ist, so
 daß es also die Wärme auch nicht fortleiten kann,
 während die Temperatur der Zellen durch die benach-
 barten Blutgefäße beständig ziemlich hoch erhalten wird.
 Alle Organe, wo stärkerer Stoffwechsel stattfindet, sind
 in Fett eingehüllt. Man glaubt auch, daß das Fett zum
 großen Theile als Nahrungsdepot diene, was besonders
 daraus hervorgeht, daß es in verzehrenden Krankheiten
 sehr schnell ausgezogen wird, und daß sich winter-
 schafende Thiere davon im Schlafe ernähren. Die
 verseiften sauren Fette können denselben Nutzen ge-
 währen, können aber noch dadurch, daß sie eine Menge
 Alkali binden, die Quelle für dasselbe abgeben. Der

wir eingelassen. Zuerst an der Treppe, wo
 dann die Scala regia beginnt, verließ ein Herr
 mit Stentorsstimme der Reihe nach die Namen
 der Pilgergesellschaften. Allemal brach ein don-
 nernder Sturm von Vivatrufen los. Tausende
 waren vor uns aufmarschirt vom Vatikan seit-
 wärts in die St. Petersvorhalle und von da in
 die Kirche selbst. Als auch wir hineinkamen,
 sahen wir fast Niemanden: die Tausende waren
 ringsum in den Nebenschiffen wie verschwunden.
 Da wurden wir in endloser Reihe dicht anein-
 ander den ganzen Kreis herum aufgestellt. Es
 waren da Leute von allen Nationen, fast wie es
 in der Pfingstepistel heißt: «Viri religiosi ex
 omni natione, quæ sub coelo est — Männer
 die Religion haben, aus jeder Nation, die unter
 dem Himmel ist.» Ein herrliches erhebendes
 Schauspiel!

Um 10 Uhr vorbei erdröhnt: die weiten Hallen
 des gewaltigen Domes von der Markt und Wein-
 gehenden Rufen: „Es lebe L. XIII.“ in allen
 Sprachen durcheinander: ein wahrhaft schönes,
 heiliges Durcheinander; so viele Sprachen aller

Nutzen der stickstoff- und phosphorhaltigen Fette fällt, da sie sich nicht verfeinern lassen und an die Blutkörperchen gebunden sind, mit der Funktion dieser zusammen und besteht vielleicht darin, daß sie durch Verhinderung im eingeathmeten Sauerstoff die Wärmebildung vermitteln. Der Körper bedarf zum Schutz des bereits organisierten oder des noch zu organisierenden Stoffes gegen die Einwirkung des Sauerstoffs einer Substanz, welche sich leichter mit dem Sauerstoff verbindet, als die Proteinsubstanzen, und dies ist das Fett. Aus Lehmanns Untersuchungen über künstliche Verdauung hat sich ergeben, daß ein gewisser Antheil von Fett durchaus notwendig ist, wenn sich im Magen und Darmkanale die zur Verdauung als unentbehrlich betrachtete Milchsäure aus Zucker bilden soll, indem das Fett gleichsam als Ferment den Anstoß zur milchsäuren Gährung gibt. Das Fett scheint wie das Eiweiß, das Kochsalz und der phosphorsaure Kalk zur Zellenbildung, also zur Gewerbsbildung, unentbehrlich. Den Ursprung des Fettes braucht man nicht in der Lebenskraft zu suchen, d. h. der thierische Organismus erzeugt sich das Fett nicht erst aus seinen Elementen, da durch die Nahrungsmittel genug davon eingeführt wird und das Fett der Vegetabilien nur einen geringen Metamorphose bedarf, um dem thierischen ähnlich zu werden. Schmalzkübel.

Kantone

Bern. Beim Trümmelbachfall in der Nähe von Lauterbrunnen, der in der Alpenwelt in seiner Art ein Unikum bildet, ist vor einiger Zeit laut „N. B. J.“ ein dritter Fall entdeckt worden. Jetzt führt ein in Felsen eingehauener Saumweg zu diesem neu eröffneten Trümmelbachfall, der an Großartigkeit selbst den untern berühmten Fällen und der bekannten interessanten Grotte ebenbürtig ist; höchst eigenartig sind hier die Auswüchse, die das Wasser in Jahrtausende langer Arbeit in der Felsenschlucht verrihtet hat.

Schaffhausen. Voriger Tage kamen zwei junge Burschen mit einem Floberthstuger auf Hohenklingen. Triffst du das Frauzimmer dort? frug der Eine den Andern. Dieser zielt und trifft die Tochter in den Arm. Die Kugel sitzt noch; doch soll keine Gefahr vorhanden sein. Das Verhör nahm sich der Sache an. Hofentlich wird Staatsanwalt und Gericht mit exemplarischer Strafe zeigen, daß hier die bloße Lausbuberei aufhört und das ernste Verbrechen anfängt. Wir notiren immer warnend solche Fälle und glossiren sie; aber solche hoffnungsvolle junge Leute lesen ja nicht einmal eine Zeitung.

Tessin. Die Gemeinde Airolo und die Airoleser Gastwirthe haben beschlossen, auf ihre Kosten die mit ungeheuren Massen Schnee noch immer versperrte Gotthardstraße bald gangbar machen zu lassen.

Nationen, und doch nur ein Herz, das katholische Herz, welches aus aller Welt dem gemeinsamen Vater der Christenheit unaussprechlich warm entgegenschlägt. — Der Papst ist mit seinem Gefolge in St. Peter eingezogen, hat die Sedia gestatoria verlassen und einen zierlichen Rollstuhl (Sedia rotatoria) bestiegen, auf welchem er von den portatori sachte und langsam vorwärtsgehoben, im Grunde des nördlichen Seitenschiffes beginnend, längs den Pilgerreihen die Runde macht, indem er beständig die Pilger segnet, einem Jeden die Hand zum Ringlusse reicht und freundliche Worte spricht. Ich glaube der Papst kenne die Bischöfe des katholischen Erdkreises fast alle dem Namen nach. Den Pfarrer von Dübingen, der mit seinem sehr ausgeprägt italienischen Typus ihm sympathisch vorgekommen sein muß, fragte er: « Quo fait Monseigneur Deruaz — Was macht Bischof Deruaz — ? Mich kleinen Bachäus, der dort auf keinen Baum klettern konnte, hat er kaum gesehen, geschweige mir etwas gesagt. Doch bin ich deshalb nicht verbürrig: ich habe Pius IX. einhundertundsiebenundzwanzigmal gesehen, wenigstens zwanzigmal gesprochen und den Ring geküßt und am Grün-

Wallis. Betreffend die Vorgänge im Wiederholungskurs des Walliser Infanterieregimentes 4 vernimmt man aus bester Quelle:

1. Es ist Thatsache, daß, als die Mannschaft des Bat. 12 mit Gewehrbüchsen ohne Munition beschäftigt war, aus einem Gewehre einmal scharf geschossen wurde.

2. Es ist richtig, daß der Major des Bataillons 12 einen Brief erhielt, welcher nebst Jesuiten über den Waffendienst mit der Phrase schloß: es sei zu hoffen, daß Brod und Fleisch den Soldaten ebenso prompt und gerecht ausgetheilt werden, wie Strafen. (Veröffentlichung dieses Briefes nach beendeter Untersuchung ist wahrscheinlich.)

3. Ein Zusammenhang zwischen dem Brief und dem Schießen scharfer Patronen konnte bisher nicht ermittelt werden.

Im Uebrigen dauert die Untersuchung fort. Oberst Perret, Kommandant der Bertheidigung für Unterwallis, hat jüngst in Sachen auf dem Militärdepartement konferirt.

Genf. Seit letzten Freitag vermißte man in Genf den Restaurateur Nicolat im Boulevard Plainpalais, der verschwunden war, ohne Jemandem von seiner Abreise Kenntniß zu geben. Sonntag Morgens dann vernahm man, daß er sich in Meggen bei Luzern, wo er sich früher einige Zeit aufgehalten, mit einem Revolver erschossen habe. Man glaubt, daß Schwermuth ihn zu diesem Entschlusse gebracht. Das Ehepaar Nicolat hatte innert Jahresfrist seine drei Kinder verloren, von denen das Älteste gerade am Sonntag zum ersten Male zur heiligen Kommunion gehen sollte.

Genf. Bei den Restaurationsarbeiten an der Kathedrale St. Pierre in Genf fanden letzten Donnerstag die Arbeiter im obersten Theile der Kreuzblume am niedergelegten Dachreiter ein roth bemaltes hölzernes Kästchen; von den Schnüren war, wohl unter dem Einfluß der Wärme, das Siegel verschwunden. Eine röhrenförmige verlöthete Blechtafel wurde am nämlichen Ort entdeckt. Die Fundstücke wurden zu Hrn. Stadtpräsident Turretini gebracht. Dieser öffnete das Holzkästchen und fand darin eine Bleikassette, die ihrerseits wieder die üblicher Weise in solche Behältnisse eingeschlossenen Urkunden, Zeitungen, Münzen u. aus dem Jahr der letzten größern Restauration, 1829, enthielt. Die Blechtafel, zu deren Oeffnung man einen Spenglergesellen zu Hilfe nehmen mußte, umschloß alle bei früheren Restaurationen in einzelnen Bautheilen niedergelegten Urkunden, Schriftstücke und Druckfachen. Die ältesten stammen aus dem Jahr 1677.

donnerstag 1861 hat er mir sogar die Füße gewaschen und bei Tisch servirt; ich sollte also nicht nur zufrieden, sondern auch sauber sein. Bei obiger Audienz würde Pius IX. gerufen haben: « Eccola uno di quei che hanno sfondato la sala di St. Agnese! — Aha, da ist noch einer von denen, die in St. Agnese den Saalboden eingedrückt haben! » — Bei den St. Gallern sagte er: « Grüßet mir Mgr. Egger und Mgr. Molo! » Und bei den Luzernern: « Wie geht's dem Bischof Haas? » Der jetzige Papst ist eine tief rührende Erscheinung, man möchte fast sagen nicht von dieser Welt! Und wer kann die Gefühle wiedergeben beim Gedanken. — Der ist alter Christus, der wirkliche Stellvertreter Jesu Christi auf Erden; also die höchste und geheiligste Persönlichkeit auf der ganzen weiten Welt! Da fällt mir gerade ein, was man vom großen kleinen Thiers erzählt. Der hatte anlässlich einer bevorstehenden Audienz beim sel. Pius IX. sich in den Kopf gesetzt die üblichen Kniebeugungen nicht zu machen, er war nämlich weder Katholik, noch Papstfreund, aber er wollte doch, wie so viele, den Wundermann Pius IX. sehen. Man hinterbrachte das dem Papste; Pius IX. ließ ihm

Ausland

Frankreich. Die Franzosen schweben in der Erinnerung an die so „gelungen“ verlaufenen Festtage von Nancy, die für sie durch die so unerwartete Theilnehmer des Großfürsten Constantin eine ganz besondere Bedeutung erlangt haben. Natürlich ist der russische Großfürst der Held des Tages in Frankreich und da er noch weiteren nationalen Festlichkeiten in diesen Tagen auf französischem Boden beiwohnt, so wird sich Großfürst Constantin vor Popularität wohl kaum noch retten können. Uebrigens droht der französischen Regierung wegen der Nancyer Festlichkeiten doch noch eine Unannehmlichkeit. Man soll nämlich in Wien über den Empfang die nach Nancy gekommenen tschechischen Turner durch Carnot peinlich verstimmt sein und sollen deshalb diplomatische Vorstellungen Oesterreichs in Paris nicht ausgeschlossen sein.

Italien. Rom. Fürst Odescalchi erhielt einen Brief, unterzeichnet mit „Die Todesgruppe der Dynamitarden“, worin er aufgefordert wird, eine Million Lire an einem bestimmten Orte zu hinterlegen. Die Polizei hinterlegte ein Paket und nahm daselbst zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen fest. Die Verhafteten sind Anstreicher, 19 und 20 Jahre alt und mehrfach vorbestraft wegen Theilnahme an Arbeiterunruhen; sie bekannten sich als intransigente Anarchisten und erklärten, ihre Komplizen würden das Palais Odescalchi in die Luft sprengen.

Belgien. Die belgischen Dynamitbolde machen wieder einmal von sich reden. In Lüttich wurden bei einem Cafetier, Namens Ganter, und bei einem Bergmanne, Namens Beconite, mehrere Dynamitpatronen aufgefunden, was die Verhaftung der beiden Leute zur Folge hatte. Welchem Zweck die Patronen speziell dienen sollten, wird wohl die Untersuchung ergeben.

Kanton Freiburg

Das ist charakteristisch. Die Freiburger Zeitung hat in Sachen des hiesigen deutschen Gottesdienstes von Anfang an eine juridischhaltende Stellung eingenommen und auf geäußerten Wunsch von hoher Seite alle diesen Gegenstand behandelnden Einsendungen in den Papierkorb wandern lassen. Leicht ist das uns um so weniger geworden, als wir von der Gerechtigkeit der deutschen Forderungen überzeugt sind und die deutschen Katholiken der Stadt und des Kantons

sagen, er solle nur einweg zur Audienz kommen und von allen Kniebeugungen und sogar Höflichkeitsformen dispensirt sein. Thiers erschien und sobald er den Papst auf dem Thronessel erblickte, — fiel er unwillkürlich sogleich auf die Knie! Pius IX., der nie mißlungene Witz machte, fragte lächelnd: „Herr Thiers, sind Sie über etwas gestolpert?“ „Ach ja“, sagte Thiers etwas beschämt aber aufrichtig, „Heiliger Vater, ich bin über die Größe des Papstthumes gestolpert.“ — Da sind schon Viele drüber, — oder besser angestolpert und werden noch Viele, auch die Italianissimi anstolpern. Und Kaiser Nikolaus von Rußland, vor dessen herkulischer und tyrantischer Größe sonst Alles zitterte, der meinte in einer Audienz bei Papst Gregor XVI. ruhmvollem And. auch diesen einzukuscheln. Allein der ebenfalls sehr imponirende Gregor hat ihm dermaßen die Leviten gelesen, daß er, nämlich der Czar aller Russen, bei der Verabschiedung vor Angst und Verwirrung die Thüre nicht finden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

ein Anrecht darauf haben in ihrem Organe — und als solches darf sich die „Freib. Ztg.“ betrachten — in angemessener Weise zum Worte zu kommen. Aber da begründete Hoffnung auf baldige Aenderung der jetzigen Zustände vorhanden und es uns selbst am liebsten ist, wenn nicht alles an die große Glocke gehängt wird, so haben wir uns willig gefügt. Doch hätten wir nun auch erwartet, daß auch von der andern Seite Still-schweigen beobachtet worden wäre. Aber weit gefehlt! Die „Schweiz. Kirchenzeitung“ brachte in ihrer Nr. 22 eine Korrespondenz aus Freiburg, welche die Sachlage in ganz unzutreffender Weise darstellte, so daß die vom Männerverein eingesetzte Kommission sofort eine übrigens sehr milde und zurückhaltende Entgegnung einschickte, die auch unverkürzt in der folgenden Nummer (23) aufgenommen wurde. Dazu glaubte die Kommission verpflichtet zu sein; denn wer die erste Korrespondenz las, mußte glauben, die deutschen Katholiken der Stadt mitsamt den 17 deutschen Großräthen hätten den Streit vom Zaune brechen wollen. Damit hätte nun der Korrespondent der Kirchenzeitung zufrieden sein können; denn welches Material die Kommission in Händen hat, kann ihm so wenig wie andern unbekannt sein und den einen oder andern zur Veröffentlichung desselben zu reizen, dürfte am wenigsten in seinem Interesse liegen.

Aber nein, er ist anderer Ansicht. Vier Tage nachdem die Entgegnung in der Kirchenzeitung schon erschienen war, veröffentlicht das „Waterland“ wörtlich den ersten Artikel der Kirchenzeitung ohne irgend welche Notiz von der Entgegnung zu nehmen.

Da den redaktionellen Theil des Waterlandes fast durchweg Befruchtete aus allen möglichen schweizerischen Blättern bildet, läge die Annahme nahe, daß die Redaktion in der gründlichen Durchforschung der schweizerischen Blätter ihre Hauptaufgabe erblickt, bei der die Kirchenzeitung doch wohl schwerlich unberücksichtigt bleiben dürfte. Es wäre demnach nicht so unberechtigt zu glauben, der Redaktion wäre auch die Entgegnung in der Kirchenzeitung nicht unbekannt geblieben. Aber ein Uebersehen ist doch menschlich, kann jedem passieren und wir wollen ein solches gern annehmen. Nur hätte sie, da sie einmal auf die längst berichtigte Einsendung in der Kirchenzeitung hineingefallen war, auch die Entgegnung abdrucken sollen. Entweder beides oder nichts! Aber eine Aufforderung dazu von Seiten der Kommission wurde einfach abgelehnt! Und doch hatte bis dahin die Kommission niemals bei der Redaktion das Wort verlangt. „Waterland“ hat sich also geweigert, das zu thun, was die Kirchenzeitung sofort und bereitwillig gethan hat.

Das „Waterland“ fühlt sich überhaupt immer mehr von der Menschheit unabhängig und wird täglich stolzer — auf einige gute (freiwillige) Korrespondenzen und die Zahl seiner Inserate. Den kleineren katholischen Blättern hat es (vielleicht mit vereinzelten Ausnahmen) den Austausch gekündigt, wahrscheinlich des Bibelspruches gedenkend: „O Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin wie diese da!“ Aber Hochmuth kommt vor dem Fall! Daß die schweizerischen Katholiken an der „Industrie“ weniger Geschmack finden, als die Betheiligten, wird auch in Luzern nicht ganz unbekannt sein, und die deutschen Freiburger werden wahrscheinlich nicht verfehlen mit dem richtigen Ausdruck dieses Gefühles voranzugehen.

Aus dem Bericht des Freiburger Handwerker- und Gewerbeverein pro 1891. (Société fribourgeoise des métiers et arts industriels.) Wir entnehmen dem sehr ausführlichen, in französischer Sprache verfaßten Jahresberichte, daß diese Sektion eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet und deshalb auch einer Zunahme der Mitgliederzahl sich erfreut; dieselbe ist von 111 auf 151 angewachsen. Es wurden außer den wöchentlichen und monatlichen Zusammenkünften 3 Generalversammlungen, 21 Vorstandssitzungen, 6 Sitzungen der Lehr-

lingsprüfungskommission u. s. w. abgehalten. Dem Vorstand waren außerdem Kommissionen beigegeben für Tarife, für Kreditwesen, für Syndikate, für die kantonale Gewerbeausstellung, für eine Vereinskasse, für berufliche Unterricht, für Handarbeiten, für die Redaktion des „Artisan“. Abgeordnete wurden geschickt an die Delegirtenversammlungen in Bern und Biel, an die Ausstellungen in Chur und Teufen und an die Bezirksversammlungen in Boll, Estavayer, Murten, Châtel-St-Denis, Romont und Schmiten. Diese vom Gewerbeverein Freiburg einberufenen, gut besuchten Versammlungen der Gewerbetreibenden aller Bezirke des Kantons bezweckten vor allem Propaganda für die kantonale Gewerbeausstellung und sodann die Gründung neuer Gewerbevereine. Es gelang, solche für den Grejerz-Bezirk in Boll und für den Vivisbach-Bezirk in Châtel-St-Denis zu bilden. Ferner ist ein kantonaler Gewerbeverband in Aussicht genommen.

Die kantonale Gewerbeausstellung im Jahr 1892, schon seit dem Dezember 1889 vorbereitet, wurde im Berichtsjahre so gefördert, daß das bestellte Komite mit besten Hoffnungen ihrer Eröffnung entgegensteht. Die Regierung hat ihr einen Staatsbeitrag von 10,000 Franken bewilligt.

Zur bessern Beförderung der kantonalen Lehrlingsprüfungen, an welchen im Jahre 1891 55 Lehrlinge und 6 Lehrbücher teilnahmen, wurde ein kantonaler Fond gebildet. Sämmtliche Gemeinden des Kantons wurden um Beiträge ersucht und 78 Gemeinden haben diesem Rufe Folge geleistet, so daß mit dem Beitrage der Regierung (300 Fr.) zusammen 1513 Fr. eingingen. Ende 1891 betrug dieser Fonds 1072 Fr.

Die Kommission für Kreditwesen hat mit Erfolg versucht, die Bezahlung und Scontirung, sowie die Kürzung der Zahlungsfristen zu fördern. — Die Kommission für Syndikate formulirte die Anträge betreffend die Motion Cornaz im Sinne der Einführung der obligatorischen Berufsvereine und suchte die Bildung von Meistervereinen oder von gemischten Syndikaten im Kantone zu fördern. Die staatliche Kranken- und Unfallversicherung wurde nach Anhörung eines gründlichen Referates im Sinne des beschränkten Obligationsbegutachtet. — Der Aufruf des Zentralverbandes zu Gunsten der Annahme des eidgen. Militärgesetzes wurde vom Sektionsvorstand sämtlichen Zeitungen der romanischen Schweiz und allen Gewerbetreibenden des Kantons zugesandt. — Ferner hat der Vorstand in sämtlichen Zeitungen der romanischen Schweiz einen Appell an das Publikum veröffentlicht, worin dasselbe aufgefordert wird, bei seinen Bestellungen die einheimische Arbeit zu berücksichtigen.

Die fleißige Benützung der Presse zum Zwecke der Popularisirung der Vereinsbestrebungen ließ die Schaffung eines eigenen Vereinsorgans immer mehr wünschbar erscheinen. Das wurde der „Artisan“, gewerbliches Wochenblatt für die romanische Schweiz, gegründet, welcher bald vermöge seiner vortrefflichen Leitung eine ansehnliche Abonnentenzahl fand und nun der gewerbetreibenden Bevölkerung dieses Landes theils, so wie speziell dem herausgebenden Vereine, in mancher Richtung treffliche Dienste leistet.

Betreffend die Einführung freiwilliger Prud'hommes-Gerichte hatte der Gewerbeverein im Jahre 1890 ein Projekt ausgearbeitet. Der Staatsrath aber legte hierauf dem Großen Rathe einen Gesetzesentwurf vor, der diese Schiedsgerichte als Ergänzung der Friedensrichter organisiren will.

Der Gewerbeverein besitzt ein eigenes geräumiges Lokal in der Brasserie Péler, wo alle Versammlungen und Kommissionssitzungen stattfinden. Die Bibliothek des Gewerbemuseums steht den Mitgliedern zu Verfügung. Der Verein führt auch ein Arbeitsnachweisesbureau.

Vieles wird vom Verein geleistet zur Hebung der gewerblichen Berufsbildung: Die Lehrmeister und Eltern wurden aufgefordert, die

Lehrlinge zum Besuch der gratis ertheilten gewerblichen Fortbildungskurse anzuhalten. An den Staatsrath wurde eine Petition gerichtet dahin gehend, er möchte den Besuch der Gewerbeschule obligatorisch erklären und das Unterrichtsprogramm der 4. und 5. Klasse der Primarschule mit den Bedürfnissen des Handwerks und der Praxis in bessere Uebereinstimmung bringen. Auf den Vorschlag der betr. Kommission wurde vom Vorstande ferner ein Handarbeitskurs eingeführt. Der Unterricht beschränkte sich einstweilen auf Kerbschnitt und wurde von 25 Primarschülern besucht; viele Angemeldete mußten zurückgewiesen werden. Eine frühere Petition an den Staatsrath, es möchte der Zeichenunterricht in allen Knabenschulen des Kantons obligatorisch erklärt werden, wurde an die kantonalen Schulinspektoren zur Berichterstattung gewiesen, hat aber noch keine Antwort gefunden.

Die prämirten Lehrlinge wurden zu einem Besuche der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Bern, des dortigen Gewerbemuseums und der Lehrwerkstätten geführt. Eine gewerbliche Exkursion des Vereins nach Bern-Burgdorf-Berlingen (Walzwerke)-Biberist (Papierfabrik und Parquetterie)-Solothurn-Flus (Eisenwerke)-Uebermannedorf (Lermaiische Fabrik)-Biel (Gewerbeausstellung und Delegirtenversammlung)-Basel (Gewerbemuseum, Gewerbehalle, Fischereiausstellung, Bandfabrik Bischer und Cie.)-Freiburg i. S. (Mühlhausen-Chondez (Hochöfen)-Moutier (Glashütte und Uhrenfabrik)-Biel fand zahlreiche Theilnahme und gelang bestens.

Vorträge wurden angehört über: die Entwicklung der Glasmalerei in der Schweiz; die Milch als Volksnahrungsmittel; atmosphärische Elektrizität. Zwei Familienabend vereinigten die Mitglieder und ihre Angehörigen zu gebiegener Unterhaltung. Auch an der städtischen Bundesfeier beteiligte sich der Gewerbeverein.

Die ornithologische Ausstellung, welche im Schützenhause in Freiburg inskallirt ist, verdient, daß sie besucht werde. Dieselbe ist wider Erwarten reichhaltig und weist in jeder Abtheilung wirkliche Prachtexemplare auf. Gestern Sonntag gab die Landwehrmusik in der Ausstellung ein Konzert, der Besuch war groß. Die Ausstellung bleibt bis Dienstag Abend geöffnet.

Baumwolltücher, roh und gebleicht, zu 28 Cts. per Meter — Kollsch, Bettbarbant u. c. — versendet franko in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depôt **Jelmoll und Cie. in Zürich**. Muster aller Qualitäten und Breiten (von 80 cm. bis 205 cm. umgehendst. (161)

Bermischtes

Billige Pfingsten

Bersammelt sind sie nun in Bern Die hohen Volksvertreter; Doch nehmen sie's nicht gar zu streng, Sind launig oft wie's Wetter.

Zu Pfingsten ist die schönste Zeit Zum Feiern und Spazieren; Drum thaten für die drei Tage sie Sich selber dispensiren.

Sie stoben in die Welt hinaus Vergnügt nach allen Winden, Um nach den frohen Ferien Sich wieder einzufinden.

Nun item, diese Dummheit War ihnen noch zu gönnen, Damit sie dann des Volkes Wohl Gefördert fördern können.

Daß sie dann aber eingestekt An Taggeld sechzig Franken, Das war des Guten doch zu viel Und schmutzig zum Bedenken.

sen schwelgen in „verlaufenen“ sie durch die so Großfürsten Con- Bedeutung erlangt che Großfürst der und da er noch in diesen Tagen wohnt, so wird Popularität wohl rigens droht der der Mancher Fest- ehmtlichkeit. Man den Empfang die chen Turner durch und sollen des- en Oesterreichs in

Odescalchi era mit „Die Todes- worin er aufge- Lire an einem gen. Die Polizei ahm daselbst zwei ubiduen fest. Die 19 und 20 Jahre wegen Theilnahme nnten sich als in- klärten, ihre Kom- Odescalchi in die

en Dynamit- al von sich reden. Cafetier, Namens manne, Namens Le- conen aufgefunden, en Leute zur Folge Patronen speziell nterforschung ergeben.

Freiburg

Die Freiburger hiesigen deutschen eine zurückhaltende geäußerten Wunsch Gegenstand behan- n Papierkorb wan- uns um so weniger r Gerechtigkeit der zeugt sind und die dt und des Kantons

zur Audienz kommen n und sogar Höflich- Thiers erschien und Thronsessel erblickte, leich auf die Antel ngene Wize machte, ers, sind Sie über , sagte Thiers etwas eiliger Vater, ich bin umeß gestolpert.“ — oder besser an- Viele, auch die Ita- Kaiser Niklaus von cher und tyrannischer der meinte in einer r XVI. ruhmvollen ächtern. Allein der Gregor hat ihm ber- daß er, nämlich der Verabschiedung vor Thüre nicht finden

folgt.)

Demn dazu hat das Volk kein Geld,
 Damit sie sich vergnügen.
 Das Volk, dem ja die Steuern schon
 So schwer im Magen liegen.
 Was unserm Lande nützt und frommt,
 Das sollen sie berathen,
 Gewissenhaft mit Ehrgefühl,
 Wie es die Alten thaten.
 Und nicht sie auch die Frühlingsluft,
 In's Weite auszuwandern,
 So thu'n sie es aus eigenem Saft,
 Nur nicht mit Geld von Andern.
 Denn: Wer nichts thut, verdient auch nichts;
 Darüber ist kein Mechten;
 Das gilt auch für die Herrenleut',
 Nicht bloß bei Bauernknechten.
 (Zt. Galler-Volksblatt.)

**Der Poesi und dem Humor in der Kinder-
 sprache** hat ein Mitarbeiter der „Köln. Volksztg.“
 mancherlei abgelascht. Reich zeigt sich die Sprache
 der Kleinen an neuen Wortbildungen und Wortan-
 wendungen, deren Seele der Vergleich ist. Von der
 Schachtel geht nicht der Boden, sondern die „Sohle“
 ab. Ein Knaben der schon Flinten gesehen hat, aber
 keine Pistolen, nennt letztere „junge Flinten“. Dann
 wird ein Streichholz, das gebrannt hat, ein
 „todtes Streichholz“ genannt. Ein Mädchen
 nennt Hobbeltöne „holzige Töne“. Einen hübs-
 chen Beitrag zur Empfindung der Farben gibt ein
 kleiner Knabe, der „kalte und warme Bäume“
 erfindet, um damit welle und grüne zu bezeichnen. —
 Naslos thätig ist bei den Kindern die Anlehnung
 fremder Worte und Wendungen an bekannte. Das
 gibt oft brollige Vermengungen. „Dper“ ist für die
 Kleine ein unbekannter Begriff, so machte sie aus
 einem „Dperngucker“ einen „Dergucker“. Ein
 kleiner Junge, der nichts von einem Raben weiß,
 aber schon Kohlrabi gegessen hat, bildet das Wort
 „Kohlrabiischwarz“, und ein Anderer spricht von
 „Sinterpunkten“. Ein fünfjähriges Kind wird
 von der Mutter ermahnt: „Laf das, sonst schilt Tante
 Vertha“, worauf es leise mit dem Worte „Schilbröte“
 antwortet. Ein kleiner Schulfunge antwortet auf
 die Frage, was er eben thue: „Ich kuzonir Zeit-
 wörter!“ Ein kleines Mädchen erhält von der Tante
 immer hübsche Geschenke. „Ach, Tantschen, Du bist
 immer so gut und schenkst mir was, Du bist die reine
 Schenkmafell!“ Ein anderes Kind bringt das
 Wort „Amerika“ in Beziehung mit „am Meer“ und
 fragt daher, ob dort viel Wasser sei. Dann wieder
 entstehen geauliche Verwirrungen, wenn das Kind
 Apostel von Post, Priester von Prieße ableitet, oder
 einen Arbeiter vom Felde „Feldherr“ nennt. Die
 Denkhätigkeit der Kleinen steigert sich oft genug zur
 Philosophie. Was kann einfacher und schlagender sein,
 als folgende Erklärung des kleinen Hans. Mama:
 „Hans weist Du auch, was unansständig ist?“ Hans:
 „Ja, wenn jemand dabei ist!“

Bienenstation Düringen

Wochenbericht vom 5. bis 12. Juni

Brutto-Vorschlüge 6300 Gr., Gemichtsverluste 3500 Gr.
 Netto-Vorschlag 2800 Gr., Höchste Tageseinnahme
 1700 Gr., Tage mit Nettovorschlag 6., Tage mit Rück-
 schlag 1. — Höchster Thermometerstand 39° C., tiefster
 3° C. — Westwind starker $\frac{1}{2}$, Nordwest $\frac{1}{2}$, starker
 Nord $\frac{1}{2}$, heftiger $\frac{1}{2}$, schwacher $\frac{1}{2}$ Tage. Halbbedeckter
 Himmel $\frac{10}{12}$, heller $\frac{11}{12}$ Tage. Schwacher Regen 2,
 Thau 5. — Flora: Rothanne.

Weinhandlung

Joseph Droux, Reichengasse 63, Freiburg

Bringe meiner werthen Kundschaft in Erinne-
 rung, daß ich in meinem Keller immer eine
 große Auswahl rother und weißer Weine auf
 Lager habe, ebenso Liqueurs zu Preisen, die jede
 Konkurrenz ausschließen. Es empfiehlt sich bestens
 (445) J. Droux.

Wir wünschen Pensionate und Familien, welche
 Ausländer, Ausländerinnen in Pension neh-
 men. Auskunft gegen Rückp. „Mentor“, Agent
 für Schulwesen, Hannover. (444)

Zu verkaufen

ein großer Haushund, gut zum Ziehen bei
 Schwester Wächler, Milchhändler auf der obern
 Matte in Freiburg. (443)

Man verlangt

für eine Käseerei einen starken Lehrling im Alter
 von 18 bis 20 Jahren; er hätte Gelegenheit
 deutsch zu lernen. Man wende sich an die Käseerei
 in Rechthalten. (448)

Café-Brasserie Roth, in Bern

Amthausgasse Nr. 30 — Margtgasse Nr. 49
 Bier aus der Brasserie Beauregard
 in Freiburg

Direkt vom Faß — ohne Pression
 vom Sonntag, den 12. Juni an

Rudolph Roth, Besitzer.

(446) (67)

Dr. med. Segg, Augenarzt

Bern, Spitalgasse Nr. 22

Sprechstunden täglich 1—3 Uhr, Dienstag und Samstag 11—12 Uhr. (431) (B 5676)

Durch alle Buchhandlungen oder auch direkt von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen

Die Heilige Schrift

des
 Alten und Neuen Testaments.
 Illustrierte Volksausgabe.

Mit 45 farbig gezeichneten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über-
 tausend erklärenden Bildern von Sitten und Pflichten der Heiligen Schrift, von Mit-
 teln, Pflanzen, Tieren u. s. w. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung von Dr. Joseph Franz von Allio, enthalte den
 schen Stabe approbierten vollständigen Text und eine aus den Anmerkungen des
 größeren Allio'schen Bibelwerkes entnommene Erläuterung jenes Textes.

Erscheint in monatlich 2 Hefen in Großquart.-Format. Jedes Heft 50 Pf. = 30 Kr. = 70 Cent.

Mit Gutheißung und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischöf-
 zu Breslau.

Laut Erklärung der Verlagsbuchhandlung und Annahme seitens des hochw. Herrn
 Fürstbischöf. Delegaten, Propst Dr. Jakob, bildet ein Teil des Reingewinns
 — 1500 Mark für jedes Auflage — dem Kirchenbau-Fonds von St. Pius in Berlin,
 Pallisadens-Strasse, zu.

Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Szenen und Ereignisse der
 Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser
 eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift
 durch Darstellung von Gegenständen, Sitten und Pflichten, durch Karten, sowie durch
 Abbildungen von Pflanzen, Tieren, Alterthümern u. s. w. nach authentischen Quellen und
 den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu
 unterstützen, wodurch in bisweilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte
 beglaubigt wird.

Beim Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das in Farben-
 und Lichtdruck ausgeführte Kunstblatt

Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi. Die 14 Stationen,
 wie sie in der
 Wirklichkeit aussehen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, also
 naturgetreuen Aufnahmen nebst illustriertem Textbuch.

Mit Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes, und mit fürstbischöflicher Approbation.

Berlin, W., Verlag von Friedrich Pfeilbacher.
 Sayreuther-Strasse 1.

Das Werk wird in nicht ganz zwei Jahren z. B. fertig sein; die Ausgabe von 50 Bf. alle 14 Tage
 damit bis zu einem langen Zeitraum, so daß auch Wintermitleide im Einzelnen sein werden, sich die
 Bibel anschaffen.

Univeritätsbuchhandlung
 Freiburg
 Kaufmännische
 Kaufmännische
 Kaufmännische

Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik
 IV. Jahrgang (c)
 Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
 Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.
 Probenummern gratis und franko
 Leipzig.
 C. F. Koch's Verlag.

Zu pachten gesucht

ein Heimwesen von ungefähr 20 bis 30 Zucharten
 um auf 1893 anzutreten, lieber im deutschen
 Theil des Kantons Freiburg oder in der Um-
 gebung der Stadt gelegen.
 Auskunft erteilt das Bureau der „Frei-
 burger Zeitung.“ (447)

Verkaufs-Steigerung

Am Montag, den 20. Juni nächsthin, Nach-
 mittags 2 Uhr wird im Gemeindevorstandshaus
 zu Blaffen das Heimwesen, „Gerbe“ genannt,
 im Bruchbühl gelegen an eine freiwillige öffentliche
 Steigerung gebracht. Die Bedingungen werden
 vor Beginn derselben bekannt gemacht. Kaufslieb-
 haber sind freundlichst eingeladen. (438)
 Der Versteigerer.

Anzeige

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiemit seine
 geehrte Kundschaft zu Stadt und Land, daß er
 seine Mehlhandlung von der Kaufmännische in
 Spitalgasse Nr. 186
 verlegt hat.
 Spezialität in gutem Mehl für Hausbrot.
 Gesamtkuchen, Krüsch, Haber, Kolonialwaaren zu
 sehr mäßigen Preisen.
 Es empfiehlt sich bestens (430)
 S. Schwob.

Bei Emil Rämli, Sager in
 Ruffenen bei Pfaffen sind
 taumene Bretter (Laden) von
 4 bis 6 Meter Länge, sowie Riegelplatten und
 Gartenzaun-Lättchen zum Verkaufen vor-
 rätzig. (334)

Butter Honig

postfrei
 Nach-
 nahme.
 sende 9. Pfd. netto Süßrahm-Postfahelbutter
 Nr. 7,50, Blumenhonig, hell Nr. 4,80. Gänse-
 febern, schneeweiß, staubfrei, fein geschliffen, frische
 Waare pr. Pfd. Nr. 2,20. (332)
 B. Kammerling, Trieste (Galizien).